

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Kantau, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von L. Arnoldt,  
Magdeburg  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando halbjährer  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich inkl. Postgebühren  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Postgebühren.  
Einzelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
—  
Zeilungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 231

Magdeburg, Donnerstag, den 3. Oktober 1895.

6. Jahrgang.

### Die Handwerker regen sich.

Gegen die Zünfterei haben sich die nicht in den Zünften organisierten Handwerker auf der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine in Kassel ganz entschieden erklärt. Zunächst wurde von dem Vorsitzenden Ingenieur Berghausen-Köln gegenüber den Verhandlungen der Regierung mit den Zünftern entschieden betont, daß das korporative Handwerk nur ein Zehntel bis ein Achtel des gesamten deutschen Handwerks umfasse. Da nun auf der Handwerkerkonferenz der deutsche Handwerkerbund nicht vertreten war, so sei nur etwa die Hälfte des korporierten Handwerks, also  $\frac{1}{16}$  bis  $\frac{1}{20}$  der Gesamtheit des Handwerks, an der Handwerkerkonferenz beteiligt gewesen. Die große Mehrheit der deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden müsse die Beschlüsse dieser Konferenz auf das Energischste bekämpfen. Die deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden, wenigstens soweit sie in dem Verbands deutscher Gewerbevereine vertreten seien, ständen auf dem Standpunkte, daß die freieste Entfaltung aller Kräfte für einzelne vielleicht von Nachteil, für die große Mehrheit aber nur von Vorteil sein könne. In einer Zwangsjacke, so schön eine solche auch sein möge, könne das Handwerk und Gewerbe sich nicht entfalten. Das Handwerk und Gewerbe könne nur dann wieder zur vollen Blüte gelangen, wenn es sich dem modernen Zeitgeiste anpasse. Oberbürgermeister Westburg-Kassel sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Er pflichtete vollständig den Ausführungen des Vorsitzenden bei, daß das Handwerk und Gewerbe nur auf dem Boden der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit und zwar durch genossenschaftliche Verbände, Gewerbeschulen usw. den Konkurrenzkampf mit dem Großkapital bestehen könne. Die kümmerlichen Formen voriger Jahrhunderte können das Handwerk nur schädigen. — Eine gute Portion Illusion läuft auch hier mit unter. Die „volle Blüte“ wird deshalb nicht erreicht werden, weil das „Anpassen an den modernen Zeitgeist“ dem Handwerk unmöglich ist. Dieses Anpassen heißt: Uebergang zur großkapitalistischen Industrie, der den meisten durch die Beschränkung der Mittel verwehrt ist. Wo er möglich, hört der Betreffende aber auf, Handwerker zu sein.

### Politische und volkswirtschaftl. Ueberholt.

Als geborenen Führer eines neuen Kartells empfehlen die nationalliberalen Leipziger Neuesten Nachrichten den Grafen Herbert Bismarck. „Unter seiner Führung könnte wieder einmal nach einer langen Zeit des Entbehrens im Reichstage Bismarcksche Politik getrieben werden, wenn auch nicht mit dem alten Bismarck, so doch mit dem Sohne, der wohl vor allem berufen ist, die Anschauungen des Vaters zu vertreten. Und für Deutschland ist es wahrlich nötig, daß wir die Schätze, die im Sachsenwalde ungenützt lagern, ausnutzen Tag für Tag, und daß wir eine Volkspolitik inaugurieren, die seiner Zustimmung gewisser ist, als so vieles, was in den letzten Jahren geschah.“ — Hierzu bemerkt die Freisinnige Zeitung: Graf Herbert Bismarck und eine Volkspolitik! Als Graf Herbert Bismarck am Ruder war, gelang selbst seinem Vater nichts mehr. Um Graf Herbert Bismarck für den kommenden Mann zu halten, muß man schon ein Leipziger Nationalliberaler und auf den bloßen Namen Bismarck eingeschworen sein.

Ein Berliner Blatt berichtet über die Bildung eines Bundes der Industriellen, an dessen Spitze bisher etwa 300 angesehene Industrielle aller Betriebsarten stünden, die demnächst einen gemeinsamen Aufruf erlassen würden. Der Bund richte sich „keineswegs gegen die Börse oder sonstige Handelsinteressen, sondern gegen die einseitige Vertretung der Industrie durch einige Großindustrielle“. Also Konkurrenzkampf im eigenen Lager!

### Die Hege gegen Pastor Köhsche.

Gegen den Pastor Köhsche wird in den Hamburger Nachrichten in allerliebster Weise gehezt. Der Herr Pastor hatte bekanntlich in einem offenen Briefe an Herrn von Stumm geschrieben: „Wir Christlich-Sozialen sind an einem Wendepunkt angekommen. Wir stehen jetzt auf dem Punkte, eine reine Arbeiterpartei zu werden, die die Interessen der Arbeiter mit derselben Unerbittlichkeit vertritt wie die Sozialdemokratie. Wir werden aus Schleppenträgern der Herren „von Bildung und Besitz“ zu ihren Gegnern. Ja, wir werden bald schlimmere Gegner sein, als die Sozialdemokraten.“ Darob heißt es in dem Organ des älteren der beiden früheren Reichskanzler: „Wir wissen nicht, ob Herr Köhsche im Amte ist; sollte es der Fall sein, so erwarten wir, daß die ihm vorgesetzte Behörde es ihres Dienstes erachtet, den Mann von seiner Pflicht gegen Staat und Gemeinde, die er gräßlich verlegt, schleunigst zu entbinden. Der Staat

darf notorische Sozialdemokraten weder als Beamte noch als Lehrer und Geistliche dulden, ohne selbst zu abdizieren“. Es wäre in der That ein Schauspiel für Götter, wenn jemand deswegen, weil er dem unsozialen großkapitalistischen Nationalliberalismus entgegentritt, als „notorischer Sozialdemokrat“ gehandelt würde!

Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelskammern eine erneute Reihe von Fragen zur Reform des Handelstammerwesens gerichtet. Die Fragen betreffen das aktive und passive Wahlrecht, das Strafverfahren, die Wahlperiode, die Vergütung für auswärtige Mitglieder, die Verhältnisse der Handelskammersekretäre und Verlegung des Geschäftsjahres.

Nach der Volkszeitung soll das Lehrerbefoldungsgesetz im Kultusministerium schon im vorigen Jahre ausgearbeitet und fertiggestellt worden sein, während das Einverständnis des Finanzministers mit einzelnen Bestimmungen desselben allerdings noch nicht gewonnen werden konnte. In Lehrerkreisen glaubt man, daß der Finanzminister für Marine-, Militär- und Kolonialforderungen eher zu gewinnen sei. Für die berechtigten Forderungen der Lehrer, von denen Tausende und Aber-tausende Gehälter von 600—900 Mark beziehen, scheint man nur schöne Worte zu haben.

Eine Verkürzung der Schulzeit wird von dem Kultusministerium nicht in Aussicht genommen. Vor einigen Wochen wurde aus den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen mitgeteilt, die Aufnahme und Entlassung der Schulkinder sei so geregelt, daß die Schulpflicht in den Landschulen 7 bis  $7\frac{1}{2}$  und in den Stadtschulen  $7\frac{1}{2}$  bis 8 Jahre dauere. Die Schulzeit der ländlichen Jugend würde dadurch für die eine Hälfte um ein Jahr, für die andere Hälfte und die eine Hälfte der städtischen Jugend um ein halbes Jahr verringert werden. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung; doch wird angenommen, daß die Bezirksregierung auf eigene Hand eine derartige Verfügung getroffen haben könnte, was untersucht werden soll.

### Spitzelien unter der Lehrerschaft in München.

Die Augsburgische Post-Zeitung behauptet, daß ein ehemaliger Münchener Schultat einen förmlichen Polizeidienst unter den Lehrern zur persönlichen Ueberwachung derselben eingerichtet hätte. Es sollen bereits Namen solcher sauberen Herren bekannt sein, da dieselben auch dem neuen Schultat ihre Spezialdienste anzubieten für zeitgemäß erachteten. — Daß nur Korruption die Folge eines solchen niedrigen Systems sein kann, braucht wohl kaum erwähnt zu werden und erklärt die Enthüllung des citierten Blattes sicher manches, was in Lehr- und Parentkreisen oft unverständlich erschienen ist. Wir hoffen, daß die Post-Zeitung in richtiger Konsequenz auch die Namen der dunklen Ehrenmänner, soweit dieselben bekannt sind, rückhaltlos veröffentlicht.

### Belgien.

Die Kommunalsschulen in Antwerpen veranstalteten zur Eröffnung des neuen Schuljahres eine große Kundgebung gegen das Schulgesetz. Gegen 20000 Schulkinder zogen mit Fahnen und Musik unter Führung der Lehrpersonen und gefolgt von den Eltern zum Platz de Meir, wo der Bürgermeister und die Stadträte eine von mehr als 20000 Eltern unterzeichnete Einspruchadresse gegen das neue Schulgesetz in Empfang nahmen.

### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

#### Inland.

\* In der Buchdruckerei von Imberg und Vesson in Berlin, Alte Jakobstraße, kam es am Dienstag morgen wegen tariflicher Differenzen zum Ausstand, an welchem sich das gesamte Personal, 25 Setzer und Drucker beteiligten. Nach Verlauf von drei Stunden wurde jedoch eine Einigung erzielt und kehrte das gesamte Personal wieder an seine Plätze zurück. — Der Streik der Münchener Tapezierer ist zu deren Gunsten beendet. — Die Lohn-differenzen der Former und Eisengießer in Zeitz sind noch nicht geregelt. Der Zuzug ist streng zu vermeiden. — Lederarbeiter. Der Streik in der Steinleinschen Fabrik (Inhaber Meinke) in Berlin dauert fort. In Halberstadt wurden, abgesehen von der Gemeinlichen Fabrik, die Forderungen bewilligt, in Neumünster haben 9 Weißgerber die Arbeit eingestellt, in Rudolstadt dauert der Streik un verändert fort. Der Fabrikant Günke jendet sein Leder nach außerhalb zum Zurichten, deshalb legten in Berlin in einer Lederzurichterei mehrere Berufsgeossen die Arbeit nieder. In Breslau und Düben stehen Lohn-kämpfe in Aussicht. Der Zuzug wäre auch hier fernzuhalten. — Die Kollegen in Arnstadt haben ihre Forderungen durch einmütiges Zusammenhalten durch-

gesetzt; es ist somit betreffender Ort für Fremde wieder frei. — In Wilhelmsburg haben die Kollegen auf Anraten der Wiener die Arbeit wieder aufgenommen; es wurde ihnen die Hälfte ihrer Forderung bewilligt.

### Die Schädigung des deutschen Erwerbslebens.

Von Zeit zu Zeit werden den Arbeitern „die Wohlthaten der Sozialreform“ zahlenmäßig vor Augen geführt. Es wird ausgerechnet, daß die Gesamtbelastung der In-validitäts- und Altersversicherung auf die vier Jahre 1891/94 auf rund 438 Millionen Mark, mithin auf jährlich 110 Millionen zu veranschlagen wäre. Da die Krankenversicherung für 1885/94 rund 960 Millionen Mark, also jährlich 96 Millionen Mark, die Unfall-Ver-sicherung für die 9  $\frac{1}{4}$  Jahre vom 1. Oktober 1885 bis 1. Januar 1895 aber 352 Millionen Mark, im Jahres-durchschnitt also 40 Millionen Mark absorbierte, so hätte das „Büßchen Sozialreform“ bis zum 1. Januar d. Js. 1750 Millionen Mark und jährlich 246 Millionen Mark betragen. In dieser Summe steckt auch der Reichs-zuschuß in den Jahren 1891/94, der auf 40282600 Mark ausgerechnet worden ist. Endlich wird in dem Waschkettel noch darauf hingewiesen, daß die Kosten der Unfallversicherung um jährlich etwa 6, die der Kranken-versicherung um etwa 8, die der Invaliditäts- und Alters-versicherung um mindestens 6 Millionen Mark pro Jahr steigen werden, so daß schon für das laufende Jahr diese Belastung des deutschen Erwerbslebens sich auf mindestens 265 Millionen stellen wird.

Der Verfasser dieses Waschkettels war natürlich nicht so ehrlich, die zu diesen Aufwendungen erforderlichen Arbeiterbeiträge abzuziehen — das hätte dann die Legende vom guten Unternehmerherz und von der sorgsamem Mutter Reichsregierung völlig zerstört. Dem Arbeiter soll der immense Geldbetrag, der zu seinen Gunsten in Bewegung gesetzt wird, vor Augen gerückt, er soll geblendet werden — daher läßt man seine eigenen Beitragselder zu seinen Gunsten mit aufmarschieren. Dieser beabsichtigten Täuschung zu begegnen ist allezeit Pflicht der Arbeiter-pressen. Nach einer anderen kapitalistischen Aufstellung haben die Ausgaben der deutschen Unternehmer infolge der sozialpolitischen Gesetze bisher betragen:

Unfallversicherung (ganz)	351 Mill.
Krankenversicherung ( $\frac{1}{3}$ )	350 "
Invalidditäts- u. Altersversicherung ( $\frac{1}{2}$ )	178 "
Summa	879 Mill.

Dieselbe Aufstellung berechnet die Beiträge der Arbeiter wie folgt:

Krankentassenbeiträge (von 1043000000 Mark überhaupt) ( $\frac{2}{3}$ )	700 Mill.
Invalidditäts- u. Altersversicherung ( $\frac{1}{3}$ )	178 "
Summa	878 Mill.

Bessere Summe wäre so ziemlich gleich der von deutschen Unternehmern für Arbeiterversicherungszwecke geleisteten und zeigt uns, daß der bürgerliche Schönfärber mit seinem Artikel, „Die Schädigung des deutschen Erwerbslebens“, den nichtdenkenden Arbeitern Sand in die Augen streuen will. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß weitaus der größte Teil der Unternehmerbeiträge auch aus Arbeitertaschen fließen, denn nach Einführung der Versicherungs-gesetze ist der Lohn um den Betrag der von den Unternehmern zu leistenden Versicherungsbeiträge gekürzt worden. Man bleibe uns also mit diesem Humbug vom Halbe — er zieht nicht mehr. [S. 3.]

### Aus den Gerichtssälen.

#### Rohe Mißhandlung von Tieren.

##### Erstes Bild: Die Knechte.

Kürzlich wurden vor dem Schöffengerichte in Mar-burg zwei Knechte wegen allerdings sehr brutaler Miß-handlungen eines störrischen Pferdes zu 14 Tagen Ge-fängnis verurteilt; der Anwalt fand sogar die Strafe zu niedrig und legte Berufung ein.

##### Zweites Bild: Der Herr Premierlieutenant a. D.

Wegen verwandter Vergehen hatte sich der Premier-lieutenant a. D. Grimm, Sohn des verstorbenen lang-jährigen konservativen Marburger Reichs- und Landtags-abgeordneten, weiland Vizepräsidenten des Reichstags, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Durch die Hän-dinnen des Herrn waren verschiedene Hunde auf dem Grundstück gelockt worden. Einen Hund erschoss er und wurde deshalb vor drei Wochen wegen Sachbeschädigung zu sechs Mark Geldstrafe verurteilt. Heute stand er wieder vor Gericht. Er hatte einen Tadel so zwischen Thür und Angel geklemmt, daß dem Tier der Kopf-darm mehrere Centimeter herausdrang. Grimm hielt das Tier in dieser Lage einige Zeit fest, um ihm das Wiederkommen zu vermeiden. Der Diener G.S., der diese Mißhandlungen nicht mehr mit ansehen konnte, lief aus

dem Dienst und erscheint heute als Belastungszeuge. Die frühere Köchin des G. hatte denselben Thatbestand in kommissarischer Vernehmung erzählt. Auch hier ging die Anklage nur auf Sachbeschädigung; erst als die Details der Mißhandlung immer deutlicher hervortraten, stellte schließlich der Amtsanwalt den Antrag aus § 360, Ziffer 13, und beantragte 16 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte wegen „roher Mißhandlung eines Tieres in Uergernis erregender Weise“ auf — 5 Mark Geldstrafe. Die Mißhandlungen wurden im ganzen Umfang als erwiesen betrachtet, dem Grimm aber seine hochgradige Erregung als Milderungsgrund angerechnet.

Diese Gerichtsentscheidungen werden manchem Laien unverständlich sein; dennoch sind sie äußerst interessant.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Verhandelt wird gegen den Tapezierer Hermann Wohlthat zu Neustadt wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug im wiederholten Rückfalle. Verteidiger ist der Referendar Jordan. Der Angeklagte ist evangelisch und bereits wegen schweren Diebstahls und Betrugs mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft. Am 3. Juli 1895 fälschte er das Sparbuchs der Herzoglichen Sparkasse in Braunschweig Nr. 090 71, worauf er am 28. Mai d. J. für sein Kind 2 Mk. belegt hatte, indem er Papier über die Geldzahl klebte und mit Blaudruckstempel die Zahl 433 einsetzte. Angeht aus Not eingetragene der verehelichten Köchschlächter Anna Weinreich, zeigte ihr das gefälschte Sparbuchs und schwindelte ihr vor, er habe die Einlage von 433 Mark gekündigt, werde aber das Geld erst in acht Tagen ausgezahlt erhalten, er müsse gleich den Kaufpreis für ein Pferd zahlen, sonst habe er Verlust. Frau Weinreich ließ sich dadurch bewegen, ihm 36 Mark Darlehn zu geben. Wohlthat räumte seine Straftaten ein. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verneinten mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, 160 Mark Geldstrafe und weiteren 10 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — In nicht öffentlicher Sitzung hatte sich der Arbeiter Franz Kowalczyk hier wegen beschuldigter räuberischer Erpressung zu verantworten. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Bacher. Der Angeklagte ist religiöslos, verheiratet und bereits öfter wegen Diebstahls, Körperverletzung, wissenschaftlichen Meineides, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Kuppelrei bestraft. In einer Nacht im Oktober 1894 traf er in der Wohnung seiner Ehefrau einen Schiffer an, trat ihm mit einem Hauschlüssel in der geballten Faust und mit drohender Miene entgegen und versuchte, zehn Mark von ihm zu erpressen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verneinten mildernde Umstände. Der Gerichtshof erkannte einschließend der noch abzuhängenden 1 Jahr 6 Monate Gefängnis auf insgesamt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Der schon öfter bestrafte Arbeiter Franz Dunkel zu Klein-Diersleben, katholisch, verbißt gegenwärtig wegen Sittlichkeitsverbrechens und versuchten schweren Diebstahls 11 Monate Gefängnis und ist heute wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Dorendorf. Am 4. März d. J. abends brach er von dem Stadel des Zimmermeisters Göde zu Groß-Diersleben eine Latte los und stieg in Gemeinschaft mit einem anderen Arbeitersburschen ein, um Tauben zu fangen. Dunkel kletterte auf einer Leiter zu dem verschlossenen Taubentasten heran, es gelang ihm aber nicht, ihn zu öffnen. Aus Mangel darüber zündete er mit einem Streichholz absichtlich das um den Stadel zur Abhaltung

der Kälte gelegte Stroh an und flüchtete, als er sah, daß es brannte. Das Feuer teilte sich dem Werkstattschuppen mit, der teilweise abbrannte, und verursachte einen Schaden von 360 Mark. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig, jedoch will er nicht bedacht haben, daß der Schuppen anbrennen könne. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verneinten mildernde Umstände. Demgemäß lautete das Urteil unter Einschluß der noch abzuhängenden Gefängnisstrafe auf insgesamt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Der Arbeiter Reinhold Gellert zu Neustadt ist wegen Straßenraubes, vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens angeklagt. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Hizeroth. Der Angeklagte ist evangelisch und bereits wiederholt vorbestraft. Am 6. Mai d. J. begegnete er in der Nachtwächterstraße seine geschiedene Ehefrau, die einen Handel mit Birkenmaren betreibt. Er trat an sie heran, sagte sie an die Ohren und zog darauf, daß sie heftige Schmerzen verspürte. Dann entriß er ihr gewaltsam den Korb mit Waren im Werte von 17 bis 20 Mark und äußerte dabei: „A., das ist meine Ware, mein Geld steckt darin!“ Als Gellert hinwegzueilen wollte, kam ein Fleischermeister gefahren und entwand ihm den Korb wieder. Zu einem andern Zeugen erklärte Gellert: „Dem A. hätte ich müssen die Ohren abreißen und sie über die Mauer schmeißen. Totschläge thue ich sie doch noch!“ Gellert giebt den Thatbestand im wesentlichen zu, bestritt aber, Gewalt angewendet zu haben und behauptet, er habe nicht beabsichtigt, den Korb mit den Waren zu behalten. Der vernommene Schutzmann schildert den Angeklagten als einen rohen, arbeitsscheuen, dem Trunke ergebenen Menschen. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen und verneinten mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 5 Jahren und einem Monat Gefängnis, sowie 5 Jahren Ehrverlust.

Der Mörder Sobczyk vor dem Schwurgericht.

Die großen Waldungen im Kreise Larnowitz sind von jeher von Wilderern heimgejagt worden. Einer der gefährlichsten war der Einlieger Karl Sobczyk, der gestern vor dem Schwurgericht in Beuthen unter der Anklage des dreifachen Mordes stand. Ihm wird zur Last gelegt, am 30. Januar d. J. den Genarmen Sieber und den Waldheger Broll, am 30. März d. J. den Häusler Kienig aus Mendorf meuchlings niedergeschossen zu haben. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen und fünf Sachverständige geladen. Sobczyk ist am 17. April 1853 geboren. Er ist schon mehrfach vorbestraft wegen Forstverbrechen, zuletzt 1884 mit 6 Jahren Zuchthaus. Er war außerdem stiefväterlich verfolgt wegen versuchten Verbrechens wider das Leben. Am 30. Januar d. J. zeigte Häusler Kienig an, daß Sobczyk bei ihm sei, das Haus wurde umstellt, Sobczyk erlief aber, nachdem er den Gendarmen und Waldheger erschossen hatte; den Kienig erschöpfte er später auf offenem Wege. Am 16. Juli d. J. gelang endlich, wie bekannt, nachdem eine hohe Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt war, durch Hilfe des Heilwärters Kumpel Sobczyks Inhaftierung.

Sagen - Chronik.

Magdeburg, 2. Oktober 1895

Sobald die Glocken der hiesigen Kirchen die Frommen zur Andacht rufen, müssen die Ladenbeger ihre Schaufenster verhängen und die Verkaufshäuser schließen. Wehe dem Geschäftsmann, welcher

während des Gottesdienstes seine Kunden bestreben wollte, das scharfe Auge der Gesetzeswächter würde den Sabbathstörer beim Kragen fassen und seine Bestrafung erwirken. Aber diese strenge Zuneigung der polizeilichen Vorschriften ist nicht überall zu konstatieren. Man lasse die Polizeiorangas nur einmal in die Werkstätten bringen — auf so manchen Uebelthäter würden hier die Güter des Gesetzes stoßen. Während auf den Straßen eine streng durchgeführte Ruhe herrscht, wird in vielen Werkstätten, auf vielen Höfen still gearbeitet — um die Sonntagsruhe kümmern sich wenige. Wehe dem armen Gesellen, welcher gegen die Sabbathstörereien opponieren und seinem Arbeitgeber zurufen wollte: Sechs Tage sollst Du arbeiten, aber am siebenten sollst Du ruhen — er könnte sich auf die Entlassung gefaßt machen. Deshalb hat die Presse die Pflicht, etwelche Uebelthäter zu rügen. So lesen u. a. am vergangenen Sonntag der Schuhmachermeister Krenndt, Hohenfortstraße, und der Fuhrherr Kraushaar, Weinberg, letzterer bis über Mittag hinaus ihre Leute arbeiten. Arbeitern, welche wegen dieser Sabbathstörung bei der Revierpolizei vorstellig wurden, ist gesagt worden, daß beide Unternehmer um die Erlaubnis zur Sonntagsarbeit, eingelommen waren. Es wäre wirklich interessant, zu erfahren, auf Grund welcher Bestimmungen derartige Beschäftigungen zulässig sind. In den Bestimmungen betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe ist in Bezug auf Schuhmacherbetriebe nur vorgesehen, daß die Ueberlieferung bestellter Arbeiten an die Kunden bis zum Beginn der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Verkaufszeit im Handelsgewerbe, zulässig ist — von einer Beschäftigung der Gesellen resp. Lehrlinge ist nichts gesagt. Auch können nach § 105 c der Gewerbeordnung die Gewerbetreibenden die Arbeiter zum Arbeiten an Sonntagen und Festtagen nicht verpflichten. Und das Lasttagsgewerbe hat völlig zu ruhen. Bedingungen, unter welchen die Arbeiter gestattet werden, sind für die Ueberlieferungsindustrie sowie dem Frachtagsgewerbe nicht gegeben. (Vergleiche die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten Graf Sandbittin vom 21. März 1895.) Wohl sind Ausnahmen zulässig. Derselben beziehen sich auf sogenannte Notstandsarbeiten, für Arbeiten zur Durchführung einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur, auf die Ueberwachung von Betriebsanlagen u. v. (§ 105 c). Ausnahmen sind auch zulässig für Betriebe, in denen Arbeiten vorzukommen, welche ihrer Natur nach keine Unterbrechung gestatten (§ 105 d); oder mit durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten (§ 105 e). Ueber die polizeilich gestatteten Ausnahmen ist ein genaues Verzeichnis anzulegen, in welchem die Betriebsstätte, die gestatteten Arbeiten, die Zahl der in dem Betriebe beschäftigten und der an den betreffenden Sonntagen und Festtagen thätig gewesenen Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Dauer und die Gründe der Erlaubnis einzutragen sind. Alle diese Bestimmungen treffen aber auf die oben angeführte von der Revierpolizei gestatteten Ausnahmen nicht zu. Anstatt eine Erweiterung der Sonntagsarbeit, hat der Gesetzgeber eine Beschränkung derselben vorgesehen (§ 105 h). Wenn trotzdem Sonntag für Sonntag Erlaubnisse erteilt werden, so widerspricht dies dem Geiste des Gesetzes. Entweder versehen wir diese Bestimmungen des Gesetzes nicht, oder aber die Verwaltungsbehörden deuten die Bestimmungen anders, als sie der Gesetzgeber deutete. Also Aufklärung ist dringend notwendig, damit die Arbeiter wissen, woran sie sind. —

Wer trägt die Schuld? Wir haben in letzter Nummer über die Streitigkeiten berichtet, die am Schlenkerbau der Spielgartenstraße am vergangenen Freitag ausgebrochen sind. Seit Monaten haben beschäftigungslose Bauarbeiter sehen müssen, daß an dem Bau, dessen Fertigstellung im Interesse der Polizei wie der Anwohner und Passanten liegt, an Werk- und Sonntagen still gearbeitet worden ist. Tag für Tag sind Ueberstunden gemacht worden. War das nötig? Wohl wissen wir, daß Verlethungen so schnell als möglich (selbst unter Zuhilfenahme der Sonn- und Festtage) beseitigt werden müssen; hier war aber die Sonntagsarbeit völlig überflüssig, die Ueberstundenarbeit erst recht. Wären seitens des Bauunternehmers Herrn Gorgas mehr Hilfskräfte eingestellt worden, der Bau wäre kein Atom weiter zurückgeblieben. Statt dessen haben nimmermüde Arbeiter, die ihren arbeitslosen Mitmenschen keine Beschäftigung gaben, auf Ueberarbeit und Sonntagsarbeit gedrungen. Das ist den übrigen Bauhandwerkern nicht unbekannt geblieben und es ist von auf dem Bau beschäftigten Arbeitern jenen nimmermüden Menschen zugeworfen worden: Ihr wollt nur den Spieß und anderen übermäßig die Steine zu lauen! Im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit sollte die Polizei eine Erlaubnis zur Sonntagsarbeit nicht erteilen. Daß solche Zustände Haß und Mißstimmung hervorgerufen und die Gemüter etlicher Bauarbeiter erregt, ist ganz erklärlich; womit wir jedoch die am Freitag entstandene Schlägerei nicht beschönigen wollen. —

Wie das hiesige Antisemitenblatt über die unklugem Vorkommen am Schlenkerbau der Spielgartenstraße urteilt: „Die Solidarität des arbeitenden Volkes bezeugt an dem vergangenen Freitagabend die Diesdörfer Maurer, welche in der Wilhelmstadt bei einem größeren Bau beschäftigt sind. Dieselben hatten sich bereits länger geärgert, daß ihre am Kanalbau der Spielgartenstraße arbeitenden Kollegen

Feuilleton.

(Fortsetzung des vorigen.)

Ein Geld des Geistes und des Schwertes.

aus der Feder des deutschen Bauhandwerkers von A. Otto-Walkes.

Gab das ein Gerde in der Stadt, haliger Regidius! Da die Drei an manchem Orte längere Zeit verweilten, weil man der Frau Füllier verschiedene Markwürdigkeiten zu zeigen und zu erklären beflissen war, so hatte Herr Hoffmeister auch bereits ein halbes Duzend Glückwünsche oder mehr zur Verlobung seiner Tochter mit dem Stadthauptmann, bevor er die Beiden noch zu sehen bekam. Er nahm sich denn auch vor, sie gehörig erst zu quälen, weil ihm die Tochter immer viel zu klug und der Stadthauptmann viel zu stolz und mächtig gewesen war. Als demnach die Drei zu ihm ins Zimmer traten, meinte er:

„Gut, sehr gut, daß Ihr endlich kommt. Es hat sich während Eurer Abwesenheit Erstaunliches ereignet. An Euch, Frau Füllier, will ich der alte Hebräer, Simeon von Gokal, in einer vertraulichen Angelegenheit wenden. Dir, Margarete, habe ich eine wichtige und höchst erfreuliche Mitteilung zu machen. Was endlich Euch betrifft, Herr Füllier, so habe ich infolge Eurer geringen Erklärung, den Dienst der Stadt quittieren zu wollen, gestern nach mit dem Grafen Solms und Kneiphauerien Rücksprache genommen, welche mit einem thätigen Entschlusse in dem berühmten Geschichtsbuchmann v. Falkenberg vorzuschlagen, dem ich denn auch die Anfrage habe zugehen lassen. Die alle haben es selbstverständlich im höchsten Grade bedauernd, daß wir Euch von uns sollen scheiden sehen, doch haben wir begriffen, daß Ihr nach glücklicher Beendigung dieser Belagerung Euren erworbenen Ruh, Euren berühmten Namen zur Erlangung einer höheren Stellung, als Euch die Stadt Braunschweig bieten kann, verwenden wollt. Es handelt sich um noch darum, auf welchen Termin Ihr Euren Abschied verlangt, und dann um das Entgelt, welches man Euch unter allen Umständen zu bieten sich nicht enthalten kann. Was die anbelangt, Margarete, so war der alte Herr Guald v. Döring bei mir und bei, um den neuen Frieden auch in der Stadt zu befestigen, um seine Hand für seinen Sohn die Da Du dich auf die Döring gar zu verlassen wollest,

ihm auch von der Schatzkammer der Dame Freundschaft bewahrt hast, so habe ich keinen Anstand genommen, ihm meine Zusage zu geben, und habe mich Deiner Dankbarkeit hierfür ganz vernichtet. Und nun, Freund Füllier, wann hast Ihr Euch vorgenommen, von Braunschweig wegzugehen?“

Die Hörer dieser Ermahnungen waren natürlich sehr heizig über alle diese Nennungen, doch war Füllier zu sehr auf alle Ueberredungen, machten sie angenehmer oder unangenehmer Natur sein, jeder Zeit gefaßt, als daß er jetzt um eine Antwort verlegen gewesen wäre.

„Auf diese Frage, Herr Hoffmeister,“ sagte er darum ganz kurz entschlossen, „kann ich Euch nur die Antwort geben, daß ich den Zeitpunkt meines Abschiedes lediglich von den Entschlüssen der Fraulein Margarete Hoffmeister abhängig gemacht habe.“

„Und ich, mein lieber Vater,“ erklärte das Mädchen, indem es das blonde Lockenhaar von dem tieferrötlichen Gesichtchen zurückstieß, „ich kann Euch nur erklären, daß ich das Weggehen des Herrn Füllier nur zu dem Tage bestimmt kann, an welchem Du auch mein Weggehen von Braunschweig genehmigen wirst.“

„So also nichts? Nun, dann bleibt mir nichts übrig, als zu diesen beiden Entschlüssen die meinige, dahin gehend, zu fügen: daß ich weder dem Abschied des Herrn Stadthauptmanns, noch des Weggehens meiner treuen eigenwilligen Tochter jemals genehmigen könnte. Aber auf einer Bedingung müßte ich diesen verheißenen Personen gegenüber bestehen, und die geht dahin, daß der Herr Stadthauptmann mit seiner Frau Mutter in meinem Hause Quartier nehmen, damit ich jederzeit rechtzeitig wahrnehmen kann, wenn Heiratsverhandlungen gemacht werden. So hast Ihr Euch also geschaut, Kinder? Ich abstehe es schon lange. Als mir Margarete noch meine Rückkehr den ersten Bericht gab, wußte ich, daß Ihr, Herr Füllier, reichlich auch hier gewesen, und obwohl Euch, Herr Füllier, die Eigenliebe annehmend, zu verstehen, daß unsere Entwürfe auf der Uebernahme des Geschickes ankommen, konnte ich doch sehen, daß Ihr, wenn Ihr von meiner Tochter spracht, tiefer erregt wart, als es die Sache, um die es sich gerade handelte, mit sich brachte. Aber, Herr Füllier, eine Entschuldig müßte ich mich selbst als Vater verpflichtet, an Euch zu richten, sehr zu, daß Euer Wille nie schwächer ist als der ihre.“

„A,“ rief Füllier lebhaft, „ich glaube, es wird sich immer gleich stellen, welcher Wille vorzuziehen, da wir in

allen Fragen des Gewissens und der Ehre stets denselben Willen haben werden, nicht wahr, Margarete?“

„Gewiß, wie könnte das anders sein?“

„Gut, gut, ich bitte Euch, nicht mehr davon! Abgesehen davon, daß man Liebenden gegenüber stets im Unrecht bleibt, wart Ihr mir einzeln schon früher überlegen, um wie viel mehr jetzt! Was ich Euch übrigens vorher sagte, war nicht ganz aus der Luft gegriffen; Curt v. Döring war wirklich bei mir und trug mir den Plan vor, der für uns ja sehr ehrenvoll war; nebenbei ließ er die Andeutung fallen, daß zwischen Euch und seiner Tochter, Herr Füllier, ein zärtliches Verhältnis seit längerer Zeit schwebte, dem er sich nicht zu widersetzen gedächte.“

„Ich muß sagen,“ erklärte Füllier lebhaft, „daß Fraulein Döring meine Sinne sehr zu umstricken mußte, ich muß erklären, daß Fraulein Elsa mich sehr bezaubern konnte, wenn nicht das Bild von Fraulein Hoffmeister mit allmächtiger Gewalt stets zwischen mich und Elsa Döring getreten wäre. Sobald das hohe Frauenbild mit dem blendgelockten Haupte in meiner Seele auftraute, verschwand der Zauber und ich wußte, daß ich nur dieser einen, wenn es mein Lebensglück so wendete, angehören würde.“

„Ihr meint doch nicht, Herr Füllier, daß Ihr Euch sonst der Ehelosigkeit fürs Leben ergeben hättet?“ fragte Herr Hoffmeister lächelnd.

„Das weiß ich nicht; ich weiß nicht, ob sonst noch solche Frauen in der Welt leben, nur das weiß ich, daß von allen, die ich kennen lernte, mir diese als die Begabungswürdigste erschienen ist. Jetzt aber bin ich in meinem Glück so vollkommen reich, daß mir zur Wahl auch jeder Drieb fehlen würde. Ich liebe diese Cure, jetzt meine Margarete, ich würde sie Euch rauben, wenn Ihr sie mir vorenthältet.“

„Nun, das fehlte mir gerade noch, daß ich das riskieren sollte. Ich habe wegen dieses einzigen Mädchens mir mehr Gedanken gemacht, als sonst einer über viele Kinder, weil mir es ebenso schrecklich erschien, sie an einen Ueberbärtigen in Geist und Charakter, und, ich muß sagen, auch an Körper hinzugeben, weil mir auch schrecklich der Gedanke war, daß sie, mein einziges Kind, ohne Lebensgefährten bleiben müßte, wenn sie keinen, ihrem hohen Sinne entsprechenden Gefährten finden würde. Nun, habe ich Dir doch wohl, mein Gretchen, Deinen Mann gut auserlesen und herbeieitert!“

(Fortsetzung folgt.)

Ueberstunden machten, um den Bau zu einem bestimmten Termin fertig zu stellen. Am Freitag kam es zu Thätlichkeiten, indem die Diesdorfer ihre Genossen am Weiterarbeiten hindern wollten. Man muß diese Art der Verhinderung der Arbeit zu Gute rechnen. Sie hat nicht Zeit über überflüssige Angelegenheiten zu klammern und ist auf die Bekämpfung der Magdeburgerischen Zeitung angewiesen.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb am Dienstag, den 1. Oktober 1895: 127 Rinder (einschl. 15 Bullen), 173 Kälber, 158 Schafvieh pp., 1136 Schweine. — Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40-50 Pfund Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft. Tendenz: schleichend; Rest bleiben 30 Schafe und 125 Schweine.

für das Wort Streikbrecher acht Tage Gefängnis. Als bei dem letzten Maurerstreik in Plauen in einer Versammlung der Maurer ein Kollege aus Freiberg seine Bereitwilligkeit zur Weiterarbeit unter den bestehenden Bedingungen erklärte, erklärte plötzlich der Ruf: „Streikbrecher!“ Der mit diesem Wort titulierte Maurer gab unsern Genossen Fritz Vangenstein als Rufer an und hatte sich dieser deshalb vorm Schöffengericht hier wegen Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung (Berufsparagraf) zu verantworten. Das Schöffengericht verurteilte unsern Genossen zu einer Woche Gefängnis und Tragung der Kosten.

Gotha. (Feuerbestattung.) In der Zeit vom 23. August bis 19. September haben hier 13 Feuerbestattungen stattgefunden. — Wernigerode. (Vom Broden.) Dienstag wurde das auf dem Broden neu errichtete staatliche meteorologische Observatorium durch Professor Krumm vom meteorologischen Institut in Berlin eröffnet. Hauptzweck der Station ist die Beobachtung der Sätgrenze der barometrischen Depressionen in Ergänzung der durch die Verastation auf dem Ben Nevis in Schottland erfolgenden Beobachtung der Nordgrenze.

Mit Verachtung strafen. Die Seehäuser Warte läßt sich aus Berlin schreiben: „Wohlan! Die kaiserliche Fahne ist ausgerollt! Deutlicher, offener, feierlicher noch, als bisher. Wer nicht absichtlich die Augen verschließt, muß jetzt erkennen, daß es Pflicht jedes Deutschen ist, das seinige beizutragen zur Vernichtung dieser „Rotte“. Das kann jeder, indem er sie behandelt, wie sie es verdient: mit Verachtung! Jede Gemeinschaft — sie hat sie ja selbst gelöst — mit ihr muß aufhören.“ Je grimmiger uns die Warte haßt, je tiefer sie ihre Verachtung gegen uns ausdrückt — je wohlher uns. Wir wissen uns auf dem rechten Wege, wenn die Gegner groß und — unchristlich werden.

Berlin. (Münzverbrechen.) Wegen Münzverbrechen wurden hier drei Arbeiter in Haft genommen. Es handelt sich um die Anfertigung falscher Silbermünzen.

Berlin. (Berufserklärung.) Wegen den Uhrmacher Rätzer, den Betriebsmann der hiesigen Metallarbeiter, ist wegen Berufserklärung Anklage erhoben worden, ebenso gegen die Mechaniker Gabriel und Neumann. Es handelt sich um Neben über den Streit in der Lagermeisterei.

Emmerich. (Kesselerplosion.) Bei einer Kesselerplosion auf dem bei Emmerich liegenden Schleppdampfer „Lombard“ sind am Montag drei Personen verunglückt.

Spandau. (Verhaftet.) Die Spandauer Polizei verhaftete am Sonntag den von der Berliner Sicherheitsbehörde gesuchten Architekten Kohn, der besonders auf dem Gebiet des Bau- und Hypothekenschwindels thätig gewesen ist. In seine Sache sind auch verschiedene Spezialisten und Unternehmer aus Berlin und Charlottenburg verwickelt.

Ueberfüllung preussischer Schulen. Nach einem jüngst erschienenen Schulstatistikums gibt es in Oberpreußen noch immer etwa zweihundert einklassige Schulen, die selbst nach preussischen Begriffen überfüllt sind, d. h. über 80 Schüler zählen. Von diesen Anstalten halten sich 96 in den bestehenden Grenzen von 80 bis 100 Kindern, während 65 es auf 100 bis 120 bringen und 38 Schulen gar über 120 Schüler zählen. Im Kreise Magdeburg gibt es eine Anzahl von Ortschaften, in denen ein Lehrer je 110, 117, 123, 125 und 126 Kinder zu unterrichten hat, die noch dazu zum größten Teil polnisch sprechen. Schulwege von 6 bis 7 Kilometern sind keine Seltenheit. — In einem Dorfe im Kreise Gnesen soll seit zehn Jahren eine Schule gebaut werden. Daher muß der benachbarte Lehrer 200 Kinder allein unterrichten, und alle noch nicht acht Jahre alten Kinder werden vom Schulbesuche ausgeschlossen. Derartige Zustände wären zum Lachen, wenn sie nicht so unendlich traurig wären.

Dachdecker-Kongress. V. Frankfurt a. M., 30. Septbr. Der Central-Vorstand eröffnete um halb 9 Uhr den Kongress, indem er die Delegierten begrüßte und zum thätigen Mitarbeiten für das Wohl der Gesamtheit der deutschen organisierten Kollegen ermahnte. Anwesend sind 15 Delegierte aus folgenden Städten: Jiliale Dresden, Straßburg, Bremen, Lüneburg, Hannover, Halberstadt, Dortmund, Kassel, Mainz, Elberfeld, München, Effen, Kürnberg, Berlin und Frankfurt a. M. 1. Punkt der Tagesordnung: „Bericht des Vorstandes und Kassierers.“ Der Vorstand wies auf den gedruckten Bericht hin. Durch Beschluß des Kongresses zu Halberstadt wurde der Sitz des Bundes nach Frankfurt verlegt. Der Vorstand habe unter schwierigen

Umständen zu arbeiten, indem in Berlin viel Mißstände zu verzeichnen waren. Aber trotz alledem wurde vordringend mit wenig Mitteln eine rege Agitation entfaltet. Die Filialen, deren Zahl 13 betrug, mit 350 Kollegen, haben jetzt eine Mitgliederzahl von 1600 Kollegen, die sich auf 56 Filialen verteilen. 2. Punkt: Statutenberatung. Es traten hier einige Meinungsverschiedenheiten hervor. Ein Teil wollte das alte Statut bestehen lassen, aber die Mehrheit erklärte sich für ein neues Statut. Eine längere Debatte entspann sich darüber, ob die Hilfsarbeiter aufgenommen werden sollen oder nicht. Die Mehrheit war für Aufnahme der Hilfsarbeiter.

Partei-Nachrichten.

Der Kongress der französischen Sozialisten in Romilly hielt es angebracht, daß mit Soldaten und Werkzeugen überfüllten Europa, das auf dem Sprunge steht, sich in ein Gemetzel zu stürzen, wie es die Weltgeschichte noch nie gesehen hat, für seine Pflicht, im Namen der Sozialisten und der ganzen gestitteten Menschheit zu erklären:

In Erwägung, daß der Friede die notwendige Vorbedingung für die Entwicklung und den Sieg des Sozialismus ist, und daß nur ein klarer oder ein Verbrecher daran denken kann, die zum Vernichtungskampf gerüsteten Mächte aufeinander zu hegen;

In Erwägung, daß auch der bewaffnete Friede mit seinen ständig steigenden Anforderungen die Produktion erschüttert und Europa zum Bankrott führt;

Schließt sich der 13. nationale Kongress der französischen Arbeiterpartei der deutschen Sozialdemokratie in ihrer Forderung der Erhaltung des Friedens unter den Völkern als der einzigen auswärtigen Politik an und beauftragt die Abgeordneten der Partei, der Kammer nach ihrem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf vorzulegen, dessen Tendenz es ist, auf dem Wege einer internationalen Vereinbarung unmöglich und gleichzeitig in den europäischen Armeen die aktive Dienstzeit zu verkürzen.

Ein Kompliment aus gegnerischem Munde. Die Frankfurter Zeitung quittiert die Erfolge der sozialdemokratischen Gruppe im bayerischen Landtage, indem sie in einem Rückblick auf den Verlauf der letzten Kammer-session schreibt: „Es waren zum ersten Male durch die Autorität des Stimmrechts Sozialdemokraten in das „Ständehaus“ eingeführt worden, und man fürchtete sich vor ihnen. Der Verlauf des Landtages hat auch gezeigt, daß man Ursache zur Furcht hatte. Auch die Regierung sah mit Spannung dem Auftreten der Sozialdemokraten entgegen. Sie hat es aber klüger gemacht als die Parteien. Während die letzteren sich mit mehr oder minder heftigen Ausfällen gegen die Sozialdemokraten begnügten und im übrigen weiterlebten wie vormals, hat sich die Regierung das, was die Sozialdemokraten vorbrachten, doch recht genau besehen. In den Kammerverhandlungen selbst hat sie ihren Gegenpart zu den Sozialdemokraten energisch aufrecht erhalten. Aber in den Monaten nach der Vertagung des Landtages ist gar manches geschehen, gar manches geändert worden, was ohne das Vorbringen der Sozialdemokraten geblieben wäre, wie es war. Es bezieht sich das nicht auf große Fragen, aber auf nicht unwesentliche und nicht geringe Details.“ Was sagen die Gegner dazu, die immer behaupten, die Sozialdemokraten seien zu jeder sozialreformatorischen Mitarbeit unfähig?

Bekrafungen, Verurteilungen etc.

Verboten wurde eine für Sonntag nach Jchorslau (Sachsen) einberufene Versammlung, in der über die Thätigkeit des deutschen Reichstages und der Landtage referiert werden sollte. Was haben sich die Jchorslauer Staatsbürger auch um die Thätigkeit der Parlamente zu kümmern. — Während in Crimmitschau den Antisemiten gestattet ist, bei Versammlungen ein festes Entree zu erheben, ist gleiches den Sozialdemokraten verboten. Auch war dem Emdener einer Volksversammlung vom Stadtrat eröffnet worden, daß das Singen von Arbeiterliedern, sowie das bisher übliche Hoch auf die Sozialdemokratie am Schlusse der Versammlung im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu unterlassen sei. Im „Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ ist aber den Antisemiten ihr Heilruf, sowie das Singen des wunderjam schönen Liedes: „Deutschland, Deutschland usw.“ gestattet. — Antisemitische Kampfweise. Ueber das schnelle Anwachsen der Konsumvereine verfaßt die Deutsche Wacht wieder einmal in den Koller. Diesem Zustande muß man es schließlich auch zu gute rechnen, wenn das Blatt zur bewußten Lüge greift, um jene Vereinigungen verdächtigen zu können, ihnen aufs gemeinste zu schaden. Oder ist es etwas anderes, als eine niederrüchige Denunziation, wenn das Blatt schreibt: Das schnelle Anwachsen der Konsumvereine, dieser nach Aufzählung der sächsischen Arbeiterzeitung in den Rahmen der sozialdemokratischen Partei gehörenden kapitalistischen Unternehmungen, ist in der That geeignet, die Aufmerksamkeit der Regierungskreise zu erregen. Kommt dazu, daß der Satz „in den Rahmen der sozialdemokratischen Partei gehörenden“ frech erlogen ist. Wir

haben, schreibt die Sächsische Arbeiter-Zeitung, wohl die Konsumvereine kapitalistische Unternehmen genannt, es ist uns aber nie eingefallen, sie etwa des Umstandes halber, daß sich Sozialdemokraten unter ihren Mitgliedern befinden, oder daß sie zum Teil von Sozialdemokraten geleitet werden, als „in den Rahmen der sozialdemokratischen Partei gehörende“ zu bezeichnen. Der Zweck dieser antisemitischen Lügen geht allerdings klar aus der Apoptrophe an die Regierungskreise hervor. Die Heuchlergesellschaft scheut sich trotz dieses Streichs gegen Vereine, welche den kleinen Leuten bedeutenden Nutzen bringen, nicht, Vorstände solcher Vereine in ihre Reihen zu nehmen. So war der Einberufer einer am 19. September in Mittelhoch bei Chemnitz stattgefundenen antisemitischen Versammlung ein Vorstandsmitglied des dortigen Produkten-Verteilungsvereins. Da werden die Antisemiten ihr Programm wohl oder übel noch ergänzen müssen, daß Konsumvereine nur dort bekämpft werden müssen, wo die Zeitung sich nicht in antisemitischen Händen befindet.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat den Geschäftsbericht sowie den Bericht über die Thätigkeit der Reichstagsfraktion verfaßt. Beigefügt sind auch die Anträge, welche der Parteitag zu erledigen hat. Auf die Berichte kommen wir zurück.

Berlin. Der Parteivorstand gedenkt dem Parteitag folgenden Antrag zu unterbreiten: Das Erscheinen des Sozialdemokraten mit dem 31. Dezember 1895 einzustellen. Ursache: Rückgang der Abonnements.

Deutzen. Der Wilderer Sobczyk wurde wegen Mordes, begangen an seinem Hauswirt Klenzyl, zum Tode, und wegen Totschlages, begangen an dem Gendarmen Fieber und an dem Waldheger Bröll, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, sowie zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hamburg. Der in bürgerlichen Kreisen bekannte Schriftsteller Harbert Harbert hat sich heute Nacht erschossen. Grund: Nahrungssorgen. Harberts war 1846 geboren.

Leipzig. Eine falsche Nachricht über den Stand der Schmeidebewegung verbreitet das ausbeuterfreundliche Leipziger Tageblatt. Diefem ehrenwerten Blatte zufolge wäre die Sperre, die über eine Anzahl Schmiedewerkstätten beschlossen worden war, wieder aufgehoben worden. In dieser Meldung ist kein Wort wahr.

München. Wegen Majestätsbeleidigung, verübt durch eine scharfe Kritik der Kaiserrede, verhandelte das Schwurgericht gestern gegen den Redakteur Dehne der sozialistischen Frankfurter Tagespost und der demokratischen Bürgerzeitung. Dehne wurde freigesprochen und die Beschlagnahme der betreffenden Nummern der beiden Blätter aufgehoben. Und wie werden die übrigen Prozesse ausfallen?

Wurzen. Dem verantwortlichen Redakteur der Wurzenener Zeitung, Genosse Weichelt, wurde die auf Majestätsbeleidigung lautende Anklage der Staatsanwaltschaft abgeschrieben. Das gegen zwei weitere Angestellte des Blattes eingeleitete Strafverfahren wurde fallen gelassen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc. Holzarbeiterverband (Zahlstelle Magdeburg.) Genosse Albert Schmidt sprach am Sonnabend über: Warum widerlegen sich die Unternehmungen einer vernünftigen Arbeiterjugendorganisation. Der einstündige Vortrag wurde mit höchlichem Interesse verfolgt und beifällig aufgenommen. Eine rege Diskussion bekräftigte die Ausführungen des Referenten. Leider kam die Mehrzahl der Mitglieder erst während des Vortrags, was dem Referenten Veranlassung gab, in seinem Schlußwort dieses Uebel zu rügen. Anwesend waren 72 Mitglieder. Zum Schluß beschloß sich die Versammlung mit Vereinsangelegenheiten.

Eingegangen: Versammlungsbericht der Maler — vom Bachhof.

Quittung.

Freiwillige Beiträge zu Parteizwecken sind eingegangen: 0,61 für den biden Friedrich. — Buchau, vom Hochzeitsständchen 3,50. — M e h e r, Vertrauensmann.

Quittung.

Für die Familien der im Ehemer Meineidsprozeß Verurteilten gingen ein: Grabau 25 Pf. — Von den fünf Notizen 3,55 Mk. — Die weißen Raben bei Giesl 2 30 —

Briefkasten.

K. Dem Oberpräsidenten steht nicht die Befugnis zu, Polizeiverordnungen wegen Verkräftigung von Schulversammlungen zu erlassen. Sind Sie auf Grund solcher Verordnung bestraft, legen Sie Revisionsschwerde ein. — G. S. Anonyme Anfragen bleiben unbeantwortet.

P. S. Sie sind noch zwei Jahre zur Zahlung der Steuer verpflichtet. — K. D., Maler. Derartige Mitteilungen sind an die Redaktion zu adressieren. — K. S. Unbekannt. Gaben auch über die Kaffe nichts erfahren können.

Freitagabend Zeitungskommission.

Stadt-Theater. Donnerstag gelangt die beliebte Oper „Märtha“ zur Wiederholung mit Herrn Max Krauffe vom Hoftheater in Stuttgart als Gast in der Partie des Lyonel. Freitag „Die weiße Dame“. Die Titelpartie schl. Schlicht, die Partie des Georg Bromm Herr Wachtel.

Da in letzter Stunde größere Inserate eingingen, mußten wir einige Einfendungen (zum Kampf gegen die Gewerbetriebe und zur Einführung des Normalarbeitstages in Rußland) zurückstellen.

Zum Wohnungswechsel

empfehle ich:

- Gardinen, Stückware, creme und weiss, grosses Sortiment, Meter von 30 Pfennig an.
Gardinen, abgepasst, creme und weiss, grosses Sortiment, das Fenster von 2 Mark an.
Teppiche, alle Größen, in Velvet, Tapestry, Axminster und Wolle, das Stück von 3 Mark an.
Möbelstoffe, Vorhänge- und Rouleautstoffe in grosser Auswahl billigst.
Bettedern in gut gereinigter Ware, das Pfund von 60 Pfennig an.
Bettedern in bester Qualität, extrafein, das Pfund von 2 Mark an.
Fertige Leutebetten, gutes Inlett und gute Füllung, das Bett von 20 Mark an.
Pensionsbetten, prima Körperinlett und bessere Füllung, das Bett von 27 bis 36 Mark.
Fertige Inletts, Bezüge, Laken etc. zu billigsten Preisen.

Damenwäsche in grösster Auswahl billigst.

N. Abrahamowsky, Breiteweg No. 37.

# Zum Umzuge

empfehlen

# Gardinen

in großer Auswahl und guten Qualitäten in abgepaßten Schleiern, das Fenster 1.75, 2.75, 3.50—8.50.

**Schleiergardinen** vom Stück, Elle 26, 30, 35, 40, 60 z.

**Vorzieh- oder Scheibengardinen**, Elle 15, 18, 20, 25, 30 z.

**Kongressstoffe** zu Gardinen und Schürzen, glatt und gestreift, Elle 20, 30, 38, 45 z.

**Gardinenspitzen** in weiß und creme, wundervolle Muster, 3 bis 45 Centimeter breit, Elle 5, 8, 12, 15—30 z.

**Gardinenhalter** in weiß, das Paar 10, 15, 25, 45 z., farbig 40—75 z.

**Rouleau-Schirting** in allen Breiten, Elle 12, 15, 20, 30 z.

**Wollene Portieren** in allen Farbenstellungen, vollständige Länge, das Paar 3.50, 4.75, 6.50.

**Bunte Möbel-Kattune**, Elle 30 z.

**Bunte Möbel-Crêpe**, schwere Ware, Elle 50 z.

**Möbelschnüre** in einfarbig und türkis, Elle 7 z.

**Bällchenfransen** in vielen Dessins, Elle von 15 z an.

**Wollene Phantasie- und Rips-Tischdecken** 1.75, 2.25, 2.75, 3.50—5.50.

**Bettdecken** in weiß, türkisrot und altdeutsch, 1.75, 2.25, 2.75, 3.25—5.50.

## Luppe & Glaser, Magdeburg Breiteweg 47.

## Achtung! Lesezimmer!

Vielsachen Wünschen meiner werthen Kundschaft entsprechend, habe ich meine Räumlichkeiten vom 1. Oktober ab um ein Zimmer vergrößert und dieses als Lesezimmer eingerichtet. Durch Auslegung von Zeitungen und Zeitschriften ersten und besten Inhalts hoffe ich, allen Ansprüchen zu genügen.

Um gütigen Zuspruch bitte!  
Hochachtungsvoll  
**M. Schrencke, Barbier und Friseur**  
Magdeburg-Duckau, Coquiststraße 5.

## Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich mein **Schnitt- und Wollwaren-Geschäft** von Ottersleben nach

**Sudenburg, Schöninger- u. Heseckstr.-Ecke**  
verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
1632 **Fr. A. Quasebarth.**

## Mitglieder-Versammlung des Vereins der Restaurateure u. Bierinteressenten von Magdeburg und Umgegend

Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr  
bei Mitglied **Müller, Sudenburg, Michaelstraße Nr. 16.**  
Der Vorstand.

1628  
**Standesamt.**  
Magdeburg, den 1. Oktober.  
Angebote: Bergmann Heinrich, Christ. Friedr. Schuff in Haldern mit Charlotte Marie Elisabeth Man in Seehausen l. A. Schlosser Nikolaus Rauch hier mit Emmy Wilhelmine Schüller in Burg. Gerichts-Asessor Dr. jur. Max Schmidt in Berlin mit Marie Kahlow hier. Sergt. im Art. Regt. Nr. 4 August Robert Wilhelm Mich. Borst in Wittenberg mit Ida Emilie Karoline Finger hier. Schiffer August Heinrich Albert Franke mit Anna Franziska Winkler in Breitenhagen. Fleischer Com. Göhre in Lämping mit Anna Henning hier. Bahnarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Feind hier mit Marie Friederike Karoline Lange in Kolonie Burs. Kaufmann August Ernst Schulte mit Maria Hagemann in Münster in Westf. Schlosser August Rob. Seifert mit Anna Elisabeth Dorothee Früh hier. Kaufm. Karl Friedr. Rich. Schmutz hier mit Anna Helene Bahnest in Saubach.

**Versuchen Sie  
unser  
Wollgarn**  
1679 Marke „Extra“  
(nur bei uns zu haben)  
Zollfund 2 Mk. 40 Pf.  
1/2 Pfund 0 48.  
**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- und Petersstr.-Ecke.

**R. Hünze, Fernersleben**  
1626 Schönebeckerstraße 56  
empfiehlt seinen **Barbier- und Haarschneide-Salon**, sämtliche Toilette-Seifen, Kämmen, Hosenträger, Tabakpfeifen, Cigaretten u. s. w. Abonnements außer dem Hause zum Rasieren werden sehr gerne angenommen.

Ein hocheleg. **Haarbaunenbett**, rot mit 28 Mark und eins für nur 18 Mark Breiteweg 24, I, 1, Eingang Berlinerstraße.  
5/277

Einem geehrten Publikum teile hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Blumengeschäft** eröffnen habe.  
Kättingebüll 1624  
**B. Heckendorf, Finklerstraße 28**

**Wäsche** wird sauber gewaschen und geplättet von Fr. Würsig, Bach und Blauenhaff, Friedrichsplatz 3

Erne Berl. Remplait- und Waichankalt, Haselbachstr. 9, im Elefanten, sucht tüchtige Plätterinnen. Auch können j. Mädchen das Plätten erlernen.  
5/276

Erne. Vog. am Hofe Markstraße 1011. Lang  
Kst. i. Serie erhalten Post und Logis.  
Sudenburg, Friedenstr. 10. I. 5/473

## Homöopathie!

**Visser, homöopath. Prakt**  
Magdeburg, Jakobstraße 3  
(früher lange Jahre bei dem berühmten homöop. Arzte Dr. Volbeding, Dönhofsstr.)  
Heilung sämtlicher Krankheiten.

Jeden Sonnabend und Sonntag  
**Gr. Wurstausspiel**  
verbunden mit gemüßlichem  
**Skat-Spielen**  
wovon ergeblich einladet 1426

**A. Bresch**  
Helmstedterstraße Nr. 21.  
Wer über den Auserhalt des Parteigenossen  
**Westram, Haararbeiter**  
früher in Stuttgart, Auskunft geben kann, wird gebeten, mich zu benachrichtigen.

**C. Lankau**  
Expedition der Volksstimme  
**Stadt-Theater.**  
Sudenburg, den 3. Oktober 1895.  
Kassier.

**Rührentzettel der Magdeburger  
Volksstimme.**  
1. Küche Thranberg 37; 2. Küche Groß  
Wingstraße 7;  
3. Küche Schindlerstraße 61, Nordst.  
Donnerstag: Waife Köhnen-Suppe mit  
Hammelfleisch

Hierzu als Beilage Bogen 4 des  
Romans: Die Generalstöchter.

## Anfang Oktober eröffne mein

# Manufaktur-, Aussteuer- u. Teppichgeschäft

33 Schönebeckerstr. 33  
parterre und I. Etage.

# Hermann Hegel.

**Buckau. Achtung! Buckau.**  
Möbel jeder Art, sowie ganz  
**Zimmer-Einrichtungen**  
soll zu billigen Preisen und vorzüglicher  
Bedingungen stets auf Lager Edmund  
Köhne, Tischlermeister, Schönebeckerstr. 47

**Buckau 1580**  
**L. Francke, Goldarbeiter**  
Schönebeckerstraße 116  
neben der Kirche.

**Möbel! Möbel!**  
gegen Kasse  
billiger wie jede Konkurrenz.  
**L. Hellige, Tischlermeister**  
Buckau, Gärtnerstr. 11.

## Carl Kleine's Bazar

Neustadt, Breiteweg 25  
bringt aus Wollwarenwechsell sehr großes Lager von  
**Haus- u. Küchengeräten, Glas-, Porzellan-,  
Steingut-, Emaillewaren,  
Lampen-Cylindern, samtl. Größen bis 12 lüing St. 3 Pf.,  
Küchen-Lampen von 25 Pf. an,  
Tischlampen in grosser Auswahl**  
zu billigen Preisen in vorzüglicher Ausführung und hier bei Bedarf zum ge-  
nügigen Preis.  
**Reichhaltige Auswahl in Hochzeits- und  
Gelegenheitsgeschenken.**  
1627

**Geschäftsverlegung.**  
Von heutigen Tage an befindet sich mein  
An- und Verkaufsgeschäft von  
Möbel, Spiegel und Feinporzellan,  
sowie Uhren und Goldschmuck, Betten,  
Wäsche und Garderobe  
**Feldstrasse 20.**  
Sudau, den 1. Oktober 1895.  
Hermann Göbel.

**H. Hahnwald's  
Möbelmagazin**  
Sudenburg, Kurfürststraße 8  
empfiehlt von jetzt an recht gearbeitete  
Feinporzellan: Indisches Porzellan 36 Stk.,  
Schüsseln mit Henkeln 30 Stk., sowie  
sämtliche Möbel von Eichenholz unter  
Jalousie. Gleichzeitige Anfertigung von  
den Möbeln von 250 Mark an bis  
jedem Regale bis 1500